

# Frueeligswunder

Autor(en): **Schwab-Plüss, Margaretha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186134>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wo scho ganz gheerschelig tönt und gly ainisch regiirt, wemmer is nit wehre bis dört und änenuse . . .

Der Buuremarti het nit gseh, wies afot ynachte. Erscht, wos in der Ruggen uuf fröschtelet, goht er truurig — de hätt sch chönne mende, s syg im öpper Liebs gstorbe — heizue.

Traugott Meyer us «s Tunälldorf».

\* \*  
\*

## Früeligswunder

*Was au in der Wält mag gscheh,  
sy doch d Früeligsbliemli z gseh,  
hai kei Angscht gha, füre z cho,  
lachen eim a: Do sy mer jo!  
Wie vor ville hundert Johre,  
trotz der Chriegs- und andere Gfahre  
hai mer us im dunkle Grund  
uuse gsträbt mäng stilli Stund.*

*Hai s nit d Rinderstorche gwogt?  
Singt nit d Amslen au ungfrogt?  
Was do tönt us Fäld und Hag,  
das isch Jubel und kei Chlag.  
Tuets de Chinder öppe gruuse?  
Gsehsch se dört? Sie stürmen uuse  
in das sunnig Früeligstrych!  
Alles ander isch ne glych!*

*Lueg! So wyt de Fuess eim trait,  
isch e grüene Teppich glait.  
Grüen heißt Hoffnig, ass des weisch  
und jetz nümm «o haie!» saisch.  
Nöis jetz nümm in altem Plunder,  
freu di an däm Früeligswunder!  
Glaubs doch: s het e tiefe Sinn;  
s git en Oschtere au do inn!*

(Erstdruck)

Margaretha Schwab-Plüss